

Jürgen Klinsmann und die Pädagogik

Was hat Jürgen Klinsmann mit Pädagogik zu tun? Oder: Was können wir Pädagogen von Jürgen Klinsmann lernen? Pauschal würde ich sagen: Alles.

Ich bin kein wissender Fußballfan – mich hat die Weltmeisterschaft eingeholt ohne dass ich mich vorher sonderlich interessiert hätte.

Das erste Mal wurde ich auf das Phänomen Fußballweltmeisterschaft aufmerksam, als „die deutsche Nationalmannschaft“ ihr Debüt gab. Gegen eine in Fußballkreisen mehr oder weniger unbekanntere Mannschaft, deren Namen ich vergessen habe. Ebenso den Endstand des Spieles. Woran ich mich im Gegensatz dazu aber ziemlich genau erinnere, wenn auch nur sehr allgemein und gefühlsmäßig, war der damalige Grundtenor der Medien. Klar, alle wussten, dass das mit dieser Mannschaft niemals etwas werden würde. Diese jungen, unerfahrenen Spieler. Keine echten Einzelkönner, teilweise nicht mal in der Bundesliga beheimatet. Alle, außer Klinsmann, schienen zu wissen, dass das nichts werden würde, ja nichts werden könnte.

Noch deutlicher in Erinnerung ist mir der Aufschrei nach dem 1:4 gegen Italien. Wie sollte das nur werden? Deutschland als Ausrichter dieser Weltmeisterschaft mit einer Mannschaft, die schon in der Vorrunde nicht nur rausfliegen, sondern sich „sang- und klanglos“ verabschieden würde? Längst wurde allerorten die Ablösung Klinsmanns gefordert. Doch was tat dieser? Er trat nicht zurück. Er stellte seine Mannschaft wieder auf. Er lobte seine Spieler. Er brachte ihnen bei, die Nationalhymne gemeinsam zu hören und mitzusingen. Er ließ sie Musik auswählen, die sie vor dem Spiel in der Kabine hörten. Er zeigte ihnen, dass sie eine Mannschaft sind. Er stand hinter ihnen. Er vertraute. Seinen eigenen Entscheidungen und seiner Mannschaft. Und er lobte, lobte immer wieder. Jeden. Immer wieder fand er an jedem Spieler etwas Positives.

Die WM ist vorbei - sie sind Dritte geworden, aber es war wie ein Sieg. Sie waren nicht die beste Mannschaft und sie verfügten wahrscheinlich nicht über die besten Spieler. Aber sie sind eine Mannschaft. Sie haben miteinander gespielt und nicht gegeneinander gekämpft. Sie durften traurig sein, wo andere wütend sein „mussten“. Sie konnten gratulieren, wo andere einen Schuldigen suchten. Und sie haben sich getraut. Den Ball zu spielen, auch ob des Risikos eines Fehlpasses. Konnten sie sich trauen, weil sie wussten, dass ihr Trainer ihnen traute?

Und: Könnte man sagen, eine Mannschaft ist mehr als die Summe ihrer Spieler? Könnte es sein, dass genau das eine Mannschaft ausmacht?

Könnte man das auch auf eine Klasse übertragen? Pädagogen, die hinter ihren Schülern stehen? Die auch dann Stärken ihrer Schüler wahrnehmen können, wenn alle Welt von ihren Defiziten redet? Die das an sich abprallen lassen können? Die auch dann ihre Schüler nicht „auswechseln“ oder in eine andere Mannschaft geben, wenn sie „versagt“ haben? Die ihnen unbeirrt eine neue Chance geben? Die ihnen vertrauen?

Ich bin nach wie vor kein Fußballfan, aber ich fieberte mit dieser Mannschaft und ich bin begeistert, mit welcher Hingabe, welcher Größe und welcher Menschlichkeit unser Bundestrainer seinen Job machte. Er fieberte mit, er freute sich, er tröstete und gratulierte.

Sollten wir Pädagogen uns nicht fragen, wie es gelingen kann, dass ein bereits aufgestellter Torwart auf

seine erneute Chance verzichtet und seinem bisher als ärgsten Rivalen betrachteten Mannschaftskameraden ohne Not den Vortritt lässt? Wie passieren solche Wunder? Wäre das nicht eine interessante Frage für die Pädagogik?

Oder: Wie kann es gelingen, eine solche Stimmung, einen solchen Zusammenhalt in einer Klasse oder Mannschaft zu erzielen, obgleich immer wieder auch einige in der zweiten Reihe stehen bzw. auf der Bank sitzen müssen? Wie gelingt es, Leistung nicht gegen die anderen, sondern mit ihnen zu zeigen? Wäre auch das nicht eine interessante Frage für die Pädagogik?

Meiner Meinung nach ließen sich noch viele solcher Fragen anschließen und Klinsmann hat uns eine Antwort angeboten. Inwiefern es gelingt, diese für unsere Arbeit nutzbar zu machen, liegt letztendlich an uns – auch das hat Klinsmann uns gezeigt. Man kann auch unter widrigen äußeren Bedingungen sehr erfolgreich arbeiten und ein ganzes Volk begeistern....

PS: Es gibt vielleicht noch eine Parallele zwischen Klinsmann und der Schule. Über Klinsmann wird gesagt, ihm sei es gelungen, etwas so Unreformierbares wie den deutschen Fußball zu reformieren. Vielleicht könnte er als nächstes Kultusminister werden?

Andrea Bethge